

Inhaltsverzeichnis

I	Der Mensch, ein Schrank	I
	<i>Rainer Traub</i>	
2	Wieviel Gehirn braucht der Mensch?	9
2.1	Zur Sonderstellung des Menschen (Anthropozentrismus)	10
2.2	Zur Sonderstellung des menschlichen Gehirns (Neurozentrismus)	11
2.2.1	Geschichte der Hirnforschung	11
2.2.2	Methoden und Stand der Hirnforschung/Neurowissenschaft ..	15
2.2.3	Hirntodkonzept	16
2.3	Ist das menschliche Gehirn wirklich einzigartig?	17
2.4	Defektpathologisches Menschenbild und Folgen für die Kommunikation	18
2.4.1	Was ist Koma, was ist Bewußtsein?	19
2.4.2	Ein Brief – Zeugnis von Vernachlässigung	20
2.5	Dialogaufbau mit Menschen im Koma und apallischen Syndrom	21
2.5.1	Grundlagen und Voraussetzungen des Dialogaufbaus	21
2.5.2	Dialogisches Prinzip	21
2.5.3	Welche Vorstellung von Entwicklung und welches Menschenbild liegt dem Dialogaufbau zugrunde?	22
2.5.4	Zur Entstehung von Koma oder: Wann wird ein Mensch bewußtlos?	24
2.5.5	Zur Lebenssituation von Menschen im Koma	26
2.5.6	Eigene Ängste vor dem Unbekannten, Fremden und Leblosen	27
2.5.7	Was heißt Dialogaufbau?	28
2.5.8	Klinische Beispiele	29
2.5.9	Wie äußern sich Menschen im Koma und welche Dialogangebote machen sie?	31
2.5.10	Biosemantik und Sinn von Pathologie im Koma	32
2.5.11	Welche Struktur hat der Dialogaufbau?	32
2.5.12	Wie gestalten wir das Dialogfeld?	35
2.5.13	Ein Beispiel zur geschmacklichen Anregung	37
2.5.14	Ästhetische Haltung	38
2.5.15	Zusammenfassung der Merkmale des Dialogaufbaus	38
	<i>Andreas Zieger</i>	

3	Warum Mozart?	43
3.1	Hören und Horchen	43
3.2	Pränatales Hören und psychische Entwicklung	46
3.2.1	Die Entstehung des Gehörs	46
3.2.2	Was hört ein Kind im Mutterleib?	50
3.2.3	Was hört der Fötus?	51
3.2.4	Die Bedeutung der Mutterstimme	52
3.3	Gehör und Lateralität	53
3.4	Die Tomatis-Therapie oder: Warum Mozart?	55
	<i>Dirk Beckedorf</i>	
4	Musiktherapie mit Kindern	61
4.1	Einführung in die Musiktherapie	61
4.2	Musiktherapeutische Tätigkeitsfelder in der Arbeit mit Kindern	62
4.2.1	Institutionelle und ambulante Rahmenbedingungen	63
4.3	Musiktherapeutische Möglichkeiten in der Arbeit mit Kindern	64
4.3.1	Verhaltensauffälligkeiten	64
4.3.2	Geistige Behinderung	65
4.3.3	Neurosen/Psychosen	66
4.3.4	Körperbehinderung	67
4.3.5	Sinnesstörungen	67
4.3.6	Frühgeborene	68
4.3.7	Unheilbar Kranke/Onkologie	68
4.4	Zusammenfassung	69
	<i>Frauke Schwaiblmair</i>	
5	Der musiktherapeutische Dialog als Zugang zum bewußt- seinsveränderten Patienten auf der Intensivstation	73
5.1	Die „klassische“ Behandlungsbeziehung zwischen Patient und Therapeut auf der Intensivstation	74
5.2	Möglichkeiten eines dialogischen Handlungsansatzes in der Musik	77
	<i>Hans-Jürgen Hannich</i>	
6	Musik auf der Intensivstation	81
6.1	Kurzer geschichtlicher Überblick	82
6.2	Musik und Pyrovasie	82

6.3	Analgetischer und anxiolytischer Faktor der Musik in der Geburtshilfe und Anästhesie	83
6.4	Problematik des Einsatzes von Musik auf Intensivstationen	84
6.5	Musiktherapie	85
6.6	Grundzüge der Musiktherapie bei komatösen Patienten	86
6.7	Ein Fallbeispiel	87
6.8	Erfahrungen mit Musik aus Walkman, Kassettenrekorder, CD-Player und Radio	89
6.9	Epilog	91
	<i>Claudia Keller</i>	
7	Musiktherapie im Rahmen der Behandlung von chro- nischen Schmerzen bei einer krebskranken Patientin ..	93
7.1	Zum Symptom Schmerz	94
7.2	Schmerzen bei Krebserkrankung	95
7.3	Der Teufelskreis des Schmerzes	96
7.4	Ansatzpunkte für medizinische und psychotherapeutische Interventionen zur Unterbrechung des Schmerzkreises	97
7.5	Beitrag der Musiktherapie in der Schmerzbehandlung	98
7.6	Therapieprozeß	99
7.6.1	Fallbeispiel	100
7.6.2	Das therapeutische Setting	101
7.7	Darstellung des Therapieprozeß in vier Entwicklungsphasen	101
7.7.1	I. Initialphase (1. bis 3. Sitzung)	101
7.7.2	II. Aktionsphase (4. bis 14. Sitzung)	102
7.7.3	III. Integrationsphase (15. bis 26. Sitzung)	104
7.7.4	IV. Neuorientierung (27. bis 43. Sitzung)	107
7.8	Methoden der Effektivitätsmessung	112
7.9	Veränderungsfragebogen des Erlebens und Verhaltens von Zielke und Kopf-Mehnert	113
7.10	Fazit	113
	<i>Dagmar Karambadzakis, Bernd Stefanides</i>	
8	Musiktherapie in Medizin und Pflege	117
8.1	Typische Eigenschaften von Musik und ihre Unterstützungs- potentiale für desorientierte Patienten	119
8.2	Beispiele wirksamen Einsatzes von Musik in der Arbeit mit altersdementen Patienten	122

8.3	Fähigkeit und Kompetenzen des Musiktherapeuten	126
	<i>Dorothea Muthesius</i>	
9	Lebensqualität und Musiktherapie – Eine Studie aus der Neurologie	129
9.1	Einleitung	129
9.2	Welche Krankheitsbilder herrschen bei der Klientel der Neurologischen Rehabilitationsklinik Hagen-Ambrock vor? ...	130
9.3	Das Konzept Lebensqualität	132
9.3.1	Münchener Lebensqualitätsdimensionsliste (MLDL)	133
9.3.2	Zweifaktorenmodell nach Bradburn	134
9.4	Das Konzept Schöpferische Musiktherapie	136
9.5	Die bewegende Kraft der Musik	137
9.6	Musikalische Begegnung als Weg aus der Isolation	137
9.7	Seelische Befindlichkeit als Ausgangspunkt und Ziel in der Musiktherapie	138
	<i>Claudia Dill-Schmölders, Matthias Grün</i>	
10	Musik als Vermittlerin neuen Lebens Soziales Zeichen der Hoffnung für Menschen im Koma und apallischen Syndrom	145
10.1	Zu gegenwärtigen Entwicklungen und Wandlungen in der Behandlung von Menschen mit schweren Hirnschädigungen ..	145
10.2	Bedeutung von Musik für die menschliche Existenz und als Heilmittel in Therapie und Rehabilitation	147
10.2.1	Menschsein, Musik und Entwicklung	147
10.2.2	Musik als Heilmittel	149
10.2.3	Therapeutische Wirksamkeit von musikalischen Mitteln	149
10.2.4	Hinweise aus der Hirnforschung	150
10.2.5	Wirksamkeitsnachweise	151
10.3	Musiktherapie bei schwer hirngeschädigten Patienten	152
10.3.1	Zur Situation der Kranken	152
10.3.2	Erfahrungen mit Musiktherapie	153
10.3.3	Musiktherapie nach Hirnschädigung	155
10.3.4	Musiktherapie bei Koma und apallischen Syndrom	155
10.3.5	Beobachtungen, (Selbst)Erfahrungen und Berichte	155
10.3.6	Berichte von Seiten der Angehörigen	156
10.3.7	Berichte und (videodokumentierte) Befunde von Seiten der Therapeuten	157

10.3.8	Selbsterfahrungsberichte und Erleben im Koma	158
10.3.9	Selbsterfahrungsberichte	158
10.3.10	Körperselbsterleben im Koma	159
10.4	Untersuchung und Forschungsergebnisse	159
10.4.1	Allgemeine Wirkungen von emotionaler Ansprache und akustischer Stimulation mit Musik	159
10.4.2	Apparative, psychophysiologische Wirksamkeitsstudien	161
10.4.3	Nachweis (musik)therapeutisch evozierter Potentiale bei Wachkomapatienten	162
10.5	Abschließendes Votum	162
	<i>Andreas Zieger</i>	

11 Wenn Klang fühlbar wird

	Die Ton-Transfer-Therapie und ihre Anwendung	165
11.1	Musik in der Vorstellungswelt der Antike	165
11.2	Die „musica humana“ – Musik im Menschen	168
11.3	Der Eigenton – Musikalischer Spiegel für die Befindlichkeit	171
11.4	Hören durch die Haut	174
11.5	Das ganz individuelle Klangerlebnis	176
	<i>Annette Cramer</i>	

Anhang		183
Sachwortverzeichnis		185